

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Telegr.-Adr.: Zeitung

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.20 RM. frei ins Haus einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Freizeit“, „Frühliche Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechend Rabatt. Reklamen folgen pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Belegungsgewährung ausgeschlossen. Annahmefähigkeit für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 2771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 2

Donnerstag, den 2. Januar 1930.

23. Jahrgang.

Ein Jahr der Enttäuschungen.

Wohl auf das Wirtschafts- und Finanzjahr. Sehen wir ein Jahr mit so hohen Hoffnungen begonnen worden wie das jetzt verfliehende. Selten sind so viele und diese Hoffnungen so sehr enttäuscht worden. Der erste Eindruck der wirtschaftlichen Lage, die im vorangehenden Jahre hoffnungsvoll eingestiegen hatte, die große Enttäuschung brachte die Reparationskonferenz, die den Youngplan an die Stelle des Dawesplans setzte, die immer man auch diesen neuen Reparationsplan, der gegenüber dem Dawesplan bringt, in den Vordergrund zu stellen bereit ist, so sieht doch immer noch die deutsche Wirtschaft von der Welt ab, deren Stellung ihrer Leistungsfähigkeit ein ganz anderes Ergebnis erwarten hatte. Die in dem Youngplan festgelegten Reparationszahlungen gehen wiederum für weit über die Tragkraft der geschwächten deutschen Wirtschaft hinaus.

Das Hauptziel, unter dem die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahre zu leiden hatte und das jeden Ausblick verfinsterte, war die unzureichende Kapitalversorgung. Sie verschärfte sich noch, als nach dem Zusammenbruch der Wiener Börse Spekulation der Walling von Auslandskapital aus Deutschland zurückgezogen wurden. Völlig verfehlt die deutsche Industrie, die Banken in der Kapitalversorgung durch den Zusammenbruch ausländischer Sparbanken und durch Selbstfinanzierung zu helfen. Der inländische Geld- und Kapitalmarkt verlor mehr und mehr, namentlich weil auch Staat und Gemeinden übermäßig hohe Anforderungen an ihn stellten und dadurch überaus viel zur Verknappung und Verknüpfung aller Kredite beitrugen.

Nach einer Berechnung der Deutschen Bank und Diskontokasse gelangt der Durchschnittsindex aller an der Berliner Börse notierten Aktien im Januar 1929 auf 162 Prozent, im September dagegen nur noch auf 147 Prozent und Mitte Dezember 127,5 Prozent. Am meisten litt unter der Geldknappheit und Geldentwertung die Landwirtschaft, weil ihre Rentabilität viel zu gering ist, um die übermäßig hohen Zinsen der in wachsende Höhe benötigten Kredite aus ihren Betrieben herausbringen zu können. Erst kurz vor Jahresabschluss brachte die Kündigung des schwedischen Handelsvertrages, das neue Zolltarifgesetz und eine Reihe anderer Maßnahmen des Reichsfinanzministeriums der Landwirtschaft Ausblick auf einige Erleichterung.

Von der Not der Landwirtschaft unterschiedet sich die der Industrie, des Handels, des Handwerks und der übrigen Stände nur dem Grade nach. Sie prägte sich am stärksten in der hohen und noch immer wachsenden Arbeitslosigkeit aus, die überaus auch wieder hauptsächlich eine Auswirkung der Kapitalknappheit ist. Eine genügende Kapitalversorgung der Industrie, des Handels und der anderen Unternehmungen, in denen sie und mehr Arbeitskräfte einfließen, und die vermehrte Beschäftigung würde wieder erhöhen Absatz im Inlande schaffen, die Reichsfinanzen und die Einkünfte der Unternehmungen von den übermäßigen Ausgaben für die Unterhaltung des Arbeitslosenstandes entlastet werden. Wie aber die Verhältnisse im Jahre 1929 sich entwickelt haben, brauchen die Reichsfinanzen unter den Arbeitslosen und anderen Soziallasten sehr zusammen. Die Zahl der Arbeitslosen war im Jahre 1929 um etwa 20 Prozent, die der Arbeitslosenverhältnisse um mehr als 30 Prozent höher als im Vorjahr. Wie man aber das Ausmaß der Arbeitslosigkeit nach der Berechnung der zunehmenden verlorenen Betriebe und nach der Höhe der verlorenen Gehälter berechnen, so würde man ein außerordentlich bedauerliches Bild der Arbeitslosigkeit gewinnen, die gegenwärtig in einem großen Teile der deutschen Wirtschaft vorherrscht.

Ein verheerendes Bild bot zweifellos im letzten Jahre die Entwicklung des deutschen Außenhandels. Der Export deutscher Fertigwaren war in den ersten 10 Monaten des Jahres 1929 um etwa 11 Prozent größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während gleichzeitig die Einfuhr ausländischer Fertigwaren zugenahmte. Während im ersten Vierteljahr die deutsche Einfuhr die Ausfuhr noch um 470 Millionen RM. überstieg, ging dieser Einfuhrüberschuss im 3. Vierteljahr auf 52 Millionen RM. zurück und machte im Oktober sogar einen Ausfuhrüberschuss von fast 58 Millionen RM. aus. Bisher man auch die Reparationsanforderungen, obwohl sie Deutschland keine Zahlungen einbringen, der Ausfuhr hinzu, so ergibt sich für die ersten 10 Monate des Jahres 1929 sogar ein kleiner Überschuss in der deutschen Außenhandelsbilanz, die im letzten Jahresabschnitt 1928 um etwa 1,2 Milliarden RM. weniger war. Aber man darf bei allem nicht außer Acht lassen, daß die Steigerung des deutschen Exports doch ein wesentlicher Teil der deutschen Außenhandelsbilanz war, die ohne Gegenleistung zu Verlusten oder jedenfalls ohne nennenswerten Gewinn auf die Auslandsmärkte zu werfen, um ihre Betriebe einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Würde die Kapitalversorgung der Wirtschaft sich im kommenden Jahre bessern, würde ihr durch Steigerung der Rentabilität und Erleichterung der Zinsen, wenn auch mögliche Kapitalbindung ermöglicht werden, so würde ihr auch der Weg zum Ausblick nicht nur verengt zu sein brauchen. Aber ob das Jahr 1930 ihr eine erleuchtete Zukunft endlich bringen wird, das ist eine Frage.

Pariser Geschäftigkeit.

Neue Versuche, den Young-Plan zu Ungunsten Deutschlands abzuändern.

— Aus Paris wird uns gemeldet: Die Vorbereitungen für die Haager Konferenz werden mit großer Hastigkeit fortgesetzt, je näher der Tag für die Abreise der Delegation heranrückt. Deutschland hat alle Veranlassungen, die Geschäftigkeit der Gläubiger-Diplomaten mit großem Misstrauen zu verfolgen.

Der Verfall der Young-Plan macht Deutschland hartnäckiger für die Reparationsanforderungen seiner ehemaligen Verbündeten. Durch diesen der elementarsten Rechtsaufklärung entsprechenden Paragraphen hat der Young-Plan einen Stachel gesetzt, indem er jeden der ehemaligen kriegführenden Staaten eine kommerzielle Schuld auferlegt und Deutschland ausdrücklich von der Gesamtschuldung der Reparationsanforderungen befreit hat. Man sieht in Paris Kräfte am Werke, die dafür eintreten, Artikel 1 des Youngplans, d. h. der Artikel, der die Gesamtschuldung aufhebt, zu streichen oder abzuändern mit der naiven Begründung, der Artikel könne nicht bleiben, denn Ungarn und Bulgarien weigerten sich, zu zahlen, also muß Deutschland zahlen.

Die zweite Sorge der Pariser Politiker ist noch immer das deutsch-amerikanische Reparationsabkommen. Sie behaupten, das Abkommen sei dem Youngplan unvereinbar, denn die in Amerika zu leistenden Zahlungen müßten jetzt von den deutschen Zinsen, die von Deutschland an die Reparationsbank zu zahlen sind, abgezogen werden. Also fordern sie, daß der „Temps“ (Lyon), daß Verhandlungen in die eine oder andere Richtung, daß auf der Haager Konferenz das Prioritätsrecht der konfiskierten Reparationszahlungen vor den Zahlungen an Amerika festgelegt wird. Der französische Vizepräsident in Washington ist beauftragt worden, sich über den Standpunkt der amerikanischen Regierung zu informieren.

Der englische Außenminister Henderson fährt übrigens nicht nach Haag. Der britische Delegation werden nur Schatzkanzler Snowden und Handelsminister Graham angehören. Das Verhalten Hendersons bedeutet, daß England in der zweiten Haager Konferenz eine Verhandlung zur Regelung der finanziellen Notlage sieht und nicht gewillt ist, politische

Probleme aufzurollen. Die Leiter der französischen Politik hatten aber die feste Absicht, auch die politische Seite des Youngplans neu zu behandeln, sie sind gewissermaßen nach ihren Erfahrungen vor der französischen Kammer dazu verpflichtet.

Das Haager Abkommen über die Rheinlandeinnahme bestimmt, daß die dritte Zone des besetzten Gebietes nach der Restituierung des Youngplans durch die Parlamente geräumt werden muß. Die französische Mission geht aber dahin, daß Deutschland zunächst eine Sicherheit für die Erfüllung des Youngplans geben muß, bevor die dritte Zone geräumt wird. Tardieu hat ausdrücklich erklärt, daß er für Frankreich an der militärischen auch eine wirtschaftliche Sicherheit schaffen will. Nach den Meldungen aus London zeigt aber England wenig Verständnis dafür und verweist auf das Schicksal der Türkei. Für England ist die politische Seite geregelt, es hat nur noch Interesse für die wirtschaftlichen Probleme.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hat am Montag neben dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar die französischen Sonderbeauftragten für den Haag empfangen. Außerdem hatte er eine Besprechung mit dem englischen Vizekanzler Lord Curzon über die Londoner Reparationskonferenz. Außenminister Briand erklärte mit Entschiedenheit eingehend das Reparationsproblem und die Möglichkeit, doch noch eine Einigung zwischen den Schuldnerstaaten Österreich, Ungarn und Bulgarien sowie den Gläubigerstaaten zu bringen. Von größter Bedeutung dürfte nach dem „Matin“ die Beratungen des belgischen Ministerpräsidenten Jaspar mit Tardieu und Briand gewesen sein. Die mit der Organisation der internationalen Zahlungsbank zusammenhängenden Fragen scheinen noch weit von einer Lösung entfernt zu sein. Insbesondere bestehen offenbar noch heftige Meinungsverschiedenheiten über die der Bank zu gewährenden Befugnisse, und in politischen Kreisen verläutete Montagu, daß die französische Regierung, nicht zuletzt veranlaßt durch die Interpellationsdebatte in der Kammer, entschlossen sei, im Haag eine Veränderung des Bankstatuts zu verlangen, damit eine stärkere Kontrolle durch die Regierungen möglich gemacht werden könne.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen Indiens.

Entscheidende Sitzung des Kongresses. — Aus Lahore wird gemeldet: Die Dienstag-Sitzung des Allindischen Kongresses dürfte von entscheidender Bedeutung für das künftige politische Schicksal Indiens sein, da die Abstimmung über die von Gandhi entworfene und vom Arbeitsausschuß des Kongresses angenommene Entschließung über die völlige Loslösung Indiens vom englischen Reich erfolgen wird. Über den Ausgang der Abstimmung lassen sich nur schwer Voraussagen machen. Es scheint aber, daß der extreme Flügel mit Ganjiwadi Mehrheit aus der Abstimmung als Sieger hervorgehen wird. Die Montag-Verhandlungen auf dem Kongress waren von außerordentlicher Bedeutung und hatten lediglich Zusatzanträge zur Gandhi'schen Entschließung zum Gegenstand. Bei der Möglichkeit, daß der Kongress wurde große Erregung hervorgerufen durch eine Resolution, wonach die Regierung Bengalens in den letzten Tagen in verschiedenen Orten eine Anzahl Verhaftungen vornahm, die als Vorsichtsmaßnahme gegen die etwaige Einleitung des politischen Widerstandes gegen die Behörden aufgeführt werden.

Amtsübernahme durch Prof. Moldenhauer.

Nur in Eile konnte die Amtübernahme werden. Der neue Reichsminister der Finanzen, Prof. Dr. Moldenhauer, hat sich den Beamten und Angestellten des Reichsfinanzministeriums vorgestellt. Nach begründenden Worten des dienstältesten Ministerialdirektors im Reichsfinanzministerium, Dr. Jochen, bekannte sich Prof. Dr. Moldenhauer zu dem starken Optimismus, der notwendig ist, um die Fülle der Aufgaben bewältigen zu können. Mit Ernst sieht er den Haager Verhandlungen entgegen. Er wies auch auf die inneren Schwierigkeiten hin, die das deutsche Volk durchziehen. Die Finanzen sind den Lagen einer inneren Zerkleinerung, den Kampf aller gegen alle, am allerwenigsten in der jetzigen Zeit leisten; wir müssen vielmehr eine geschlossene Front bilden, die sich nicht teilen lasse von der Phrasen: Wie schön alles wäre, wenn dies und das anders wäre; nein, wir müssen mit eigenem Willen und klarem Blick unser Ziel verfolgen.

Ausdehnung der Überschwemmungen in England

Viele Teile des Landes unter Wasser gelegt. — Die heftigen Regenfälle der letzten Tage haben nicht nur die Hochwasserflut im Themseflaß wieder vergrößert, sondern auch in vielen anderen Teilen Englands außerordentlich große Überschwemmungen hervorgerufen. Aus Yorkshire und Südwesten wird gemeldet, daß die Fluten in diesen Bezirken sich mit Bedrohungsbedeutung ausbreiten und zahlreiche Wege und Straßen unter Wasser gesetzt haben. Der Fluß Duse in Yorkshire hat am Montag seinen höchsten Stand seit 26 Jahren erreicht.

Neujahrswünsche an die Wehrmacht.

— Berlin. (28.) Aus Anlaß des Jahreswechsels werden folgende Erlasse an die Wehrmacht veröffentlicht:

An die Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht, Reichswehr und Marine, entbiete ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche. Ich weise hin in Ehrfurcht und treuer Pflichterfüllung eure Arbeit. Der Reichspräsident, gen. von Hindenburg, Der Reichswehrminister gen. Groener.

An die Reichswehr! Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Beamten und Arbeitern wünsche ich ein gutes neues Jahr. Sämliche Entschuldigungen im Innern und nach außen, gegen den deutschen Volkswort. Über dem Reich, der Nation und allen Ständen und Länden. Über der Reichswehr, der Reichswehr und den Länden dienen wir allein dem Staat, der deutschen Republik. Das Reich zu schützen und zu erhalten, war und bleibt erste Aufgabe der Reichswehr. Diese Aufgabe fordert Aufnahmestreben im Glauben und Willen. Je schwerer die Zeiten, umso fester die Wehr. gen. Groener, Reichswehrminister.

Der Kampf der Reichswehr um die Tarifserhöhung

— Berlin. (28.) Im Reichskabinett ist ein neuer Entlohnungsantrag der Reichswehrangehörigen eingegangen, der die Tarifserhöhung betrifft.

Langwierige Verhandlungen im Haag?

— Paris. (28.) Das halbmonatliche „Journal“ gibt die Dauer der Haager Konferenz mit mindestens vier Wochen an. Die französische Delegation ist von 19 auf 31 Mitglieder vergrößert worden.

Ungünstige Vorzeichen der Londoner Konferenz.

— London. (28.) Je näher das Datum der Londoner Reparationskonferenz heranrückt, desto greifbarer werden die Ungelegenheiten kommender Meinungsverschiedenheiten. Nicht ohne besonders ernste Befürchtungen hat hier, daß sich zwischen der japanischen Währungsreform und der japanischen Währungsreform und der amerikanischen Erfüllungsbereitschaft ein Abgrund aufbaut. Besonders beunruhigend wirkt es aber, daß selbst Amerika und England, deren grundsätzliche Einstellung bisher als eine nahezu feindselige Tatkraft galt, in der wichtigsten Frage, nämlich dem Reparationsproblem, einen weit auseinandergehenden Standpunkt vertreten. Es wird jetzt von einer Stelle, an der die Amerikaner nicht zu zweifeln brauchen, berichtet, daß die Amerikaner auf der Konferenz mit der Forderung nach 21 Reparationen von je 1000 Tausend auftraten würden. Wenn es den beiden beteiligten Staaten wirklich ernst um den grundsätzlichen Abklärung der Reparationsfrage ist, so ist die zahlenmäßige Differenz zwischen ihnen in der Reparationsfrage beträchtlich.

Die der amtliche Preussische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnommen, hat sich der Spareinlagenbestand im letzten Sparverlehn der September 1929 von rd. 5200 Mill. auf rd. 5200, also um rd. 6 Prozent erhöht.

Die Entwicklung der Spareinlagen in den verschiedenen Abteilungen der Sparverlehn hat eine nicht unwesentliche Besserung. Der absolute Zuwachs ist um 2. Vierteljahr. Dabei haben die Rücklagen um rd. 65 Mill. zugenommen, während rd. 4 Mill. weniger abgehoben sind. Die absolute Zunahme des Spareinlagenbestandes liegt gegen das letzte (3.) Viertel des Vorjahres jedoch zurück und zwar um rd. 60 Mill. Die Erhöhung der Spareinlagen in der Sparverlehn hat sich nicht gleichmäßig verhalten. Die Entwicklung entspricht immer noch den Verhältnissen des Vorjahres, doch ist die absolute Zunahme in den drei Berichtsmoenten 1929 erheblich gewesen, während der Unterschied gegenüber dem Zuwachs der Vormonate, abgesehen vom September, geringer gewesen ist.

Die Umsätze haben sich im Sparverlehn mit rd. 9080 Mill. RM. einschließlich 1 1/2 Mill. RM. ausstehender Zinsen um 1/2 Prozent und um rd. 15 Prozent gegen das vorhergehende und das 3. Vierteljahr 1928 erhöht. Die höchsten Gesamtsammlungen sowie die höchsten reinen Neueinlagen hat der Juli gebracht. Die Auszahlungen sind von rd. 828 Mill. RM. im Juli auf rd. 888 Mill. RM. im September zurückgegangen. Die Gestaltung der Spareinlagenumsätze entspricht mit geringer Abweichung der im gleichen Zeitraum des Vorjahres, ist also saisonmäßig bedingt.

Die Beweglichkeit der Spareinlagen scheint wieder etwas geringer geworden zu sein. Den Sparverlehn sind im Berichtsvierteljahr durch Rücklagen und Abhebungen rd. 1134 Mill. RM. (gegen rd. 1081 Mill. RM. im Vorverlehn) und rd. 1033 Mill. RM. im 3. Quartal 1928) zugeflossen und rd. 893 Mill. RM. (gegen rd. 937 und rd. 736 Mill. RM.) durch Abhebungen wieder entzogen worden. Von je 100 Mill. Einlagen (Anfangsbestand und Rücklagen) einzuf. (Zinsen) sind also 14, 52 RM. (im zweiten Viertel 1929: 15,73 RM., im gleichen Vorverlehn: 15,49 RM.) wieder abgehoben worden.

Die Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositionen der preussischen Sparkassen, die sich im Vorverlehnjahr ununterbrochen vermindert haben, sind im Juli wohl infolge der Geldmarktlage von rd. 888 Mill. RM. auf rd. 897 Mill. RM., d. h. um rd. 1 Prozent gestiegen. Im Zusammenhang mit der starken Umlaufveränderung des Geldmarktes im zweiten Berichtsmoent haben sie diese Zunahme von rd. 9 Mill. RM. bereits im August bis auf rd. 1 Mill. RM. wieder eingebüßt. Mit dem Einsetzen erhöhter Geldmarktlage des Herbstes sind die Guthaben im September weiter von rd. 889 Mill. RM. auf rd. 872 Mill. RM. oder um rd. 2 Prozent zurückgegangen. Sie sind am 31. Juli um 1,5 Prozent höher, Ende August und September dagegen um 0,7 Prozent und 0,6 Prozent niedriger gewesen als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Umsätze haben während des Berichtsvierteljahres die Höhe von rd. 13.248 Mill. RM. erreicht. Sie haben die Ergebnisse des Vorverlehnjahres um rd. 203 Mill. RM. und die des 3. Viertels 1928 sogar um rd. 372 Mill. RM. überbritten. Die Auszahlungen übersteigen in allen drei Berichtsmoenten die Einzahlungen.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, wird sich der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten in derselben Form abspielen wie im Vorjahre. Zuerst wird das diplomatische Korps zur Entgegennahme seiner Glückwünsche empfangen werden. Dabei wird voraussichtlich der französische Botschafter de Margerie sprechen, da das eigentlich dienstliche Mittels des diplomatischen Korps, der Botschafter der Schweizrepublik, zur Zeit nicht in Berlin weilt. Dann werden das Reichskabinet und die Staatssekretäre empfangen werden, danach Vertreter des Reichsrats, der Wehrmacht, der Reichsbahndirektion und der Reichsbank.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(45. Fortsetzung.)

„Es gibt zweierlei Hände, Herr Vorleser, berufene und unberufene. Die einen helfen, die anderen stören und von denen, die stören, waren an jenem Tage, wie gesagt, vierzig überflüssig. Ansammelt waren vier Wehren am Plage. Die Kommandeure waren außerstande, die Wehrlaute richtig einzufügen zu können, weil sich die anwesenden Zivilpersonen wie von allen guten Geistern verlassen gefürdeten. Ich habe noch nie ein so wildes Durcheinander gesehen, wie an diesem Tage.“

„Dann haben Sie aber doch eingegriffen?“
„Ja!“
„Was veranlaßte Sie dazu?“
„Frau Raden hat mich darum.“
„So. — Und was sagte Frau Raden zu Ihnen?“
„Sohr hob bedauernd die Schultern. „Frau Radens Worte,“ sagte er, „waren für mich bestimmt, nicht für die Desfontaines.“
„Soll ich das so verstehen, daß Sie die Auskunft verweigern?“
„Ja wohl.“
„Es wird nämlich behauptet, daß Ihnen Frau Raden das Gewissen gewahrt habe.“
„Da lächelte Sohr: „Es wird vermutlich heute noch mehr behauptet werden.“ antwortete er.
„Ist die Behauptung: um die Barade ist es nicht schade, auch nur eine Behauptung?“
„Nein, durchaus nicht!“
„Die Wehrung getan zu haben, gehen Sie also zu?“
„Ja. Nur möchte ich bitten, daß auch die Einschränkung Erwähnung findet, die ich zu gleicher Zeit tat.“
„Welche denn?“
„Ich habe gesagt, man solle die Barade, um die es nicht schade sei, brennen lassen, wenn man das Ganze retten wollte.“
„Wem gegenüber haben Sie diese Wehrung getan?“
„Frau Raden gegenüber. Schließlich und Gendarm müssen sie gehört haben, denn einer von beiden sagte: sehr gut.“

Im Landenschieß übermüdet.

Der Kriminalpolizei in Saarbrücken gelang ein großer Coup. Der seit zwei Jahren gefürchtete Schwerkörperverbrecher W. Sommerfeldt wurde nach kurzem Gefangenlauf in einem Verlehn in Dierschied überführt. Sommerfeldt wurde seit 1927 wegen Raubes, schweren Notstandsverbrechens, Raubmordes und zahlreicher anderer Einbrüche hundertfacht verurteilt. Die Kriminalpolizei übermüdet den Verbrecher in einem Landenschieß und konnten ihn verurteilt machen, den Sommerfeldt bei Land, von seiner Schwelgerei Gebrauch zu machen.

Zusammen mit Sommerfeldt fanden die Kriminalbeamten in dem Verlehn einen Komplizen des Raubmordes, den 23 Jahre alten Einbrecher Knub aus Bismarckweiler, der vor sechs Monaten aus dem Gefängnis in Dierschied auf verurteilte Art ausbrechen war. Als Dritter im Bunde wurde ein Bergmann Keith aus Dierschied festgenommen.

Sommerfeldt war u. a. der Anführer bei dem Ausbruch erregenden Wilderdes Mordes, wobei drei verurteilte Mörder am 19. April im Wilderdes Wald den Grubenarbeiter Kleinmehl aus Elvers erschossen und ihn beraubten. Die Polizei hatte festgestellt, daß Sommerfeldt, der trotz vorläufiger Verurteilung der ganzen Gegend sich zwei Jahre lang seiner Festnahme entziehen konnte auf einem geflohenen Motorrad wiederholt in seine Heimat kam und während der Weihnachtszeit seine Eltern in Seilgauwald besuchte.

Die neue Insel bei der Bahama-Gruppe.

Wie bereits gemeldet, soll bei den Bahama-Inseln eine neue Insel aufgefunden sein, auf der die Ruinen einer großen Stadt seien. Das amerikanische Kriegsmarinekorps hat viele aus Rumour gemeldet wird, bereits Kriegsschiffe an die bezeichnete Stelle entsandt. Die Befragung soll das Auffinden der neuen Insel bestätigen haben. Das Carnegie-Institut rüstet eine Expedition aus, um die Ruinen zu erforschen. Die Ruinen sollen Merkmale der Minoen-Kultur zeigen. Die Insel müßte daher Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas im Meer verschwunden sein.

Wollen Sie Mantel und Hut versichern?

Eine neuartige Versicherung in Berlin. In einigen Tagen wird der Berliner gegen eine minimale Jahresprämie von 2 RM. seinen Mantel und seine Handtasche versichern können. Also: dieser Tage haben sich nach langen Vorbereitungen eine große deutsche und zwei englische Versicherungsgesellschaften zusammengelassen und diese neuartige Mantel-, Hut- und Handtasche-Versicherung geschaffen. Diese Versicherung, die vorläufig auf Berlin beschränkt ist, soll gegen Verlust, Diebstahl und Verkaufung eines der genannten drei Kleidungsstücke abgeschlossen werden. Die Erhöhungen, aus denen heraus nun gerade Mantel, Hut und Handtasche als Objekte gewählt hat, sind klar: diese drei Kleidungsstücke werden am meisten gestohlen, verloren und verkauft. Natürlich ist diese Versicherung mehr wie irgendeine andere auf die Ehrlichkeit und Wirtschaftlichkeit der Teilnehmer angewiesen. Deshalb verlangt wie die Versicherung selbst ist die Dreifachversicherung mit der man das Publikum für die Sache interessieren will. Es werden nicht Massentiere ausgestellt, um Teilnehmer zu werben, sondern die Versicherung wird durch die Berliner Hausportiers vor sich geben. Wirtschaftlich ist das eine absolut richtige Taktik, denn wenn der Portier an den einzelnen Parteien seines Hauses gehen und sie zur Teilnahme an dieser Versicherung auffordern wird, dann dürften die wenigsten ablehnen.

Eine Stadt aus dem Meere aufgetaucht.

Die vom amerikanischen Marinedepartement ausgesandten drei Torpedobootszerstörer haben das Gerücht bestätigt nehmen, daß in der Nähe der zu der Bahama-Gruppe gehörenden Insel New Providence durch Seeböden eine neue Insel entstanden ist. Auf der Insel, die auf keiner Karte verzeichnet ist, finden sich Ruinen einer alten Stadt, die eine große Anzahl Einwohner gehabt haben muß. Nimmere wird eine wissenschaftliche Expedition vorbereitet, die die Ruinen untersuchen soll.

„Wir werden noch Gelegenheit haben, beide Herren zu hören. Am Tische sind nun dieses Feuerzeug —“ er zeigte auf den Tisch zu seinen Füßen — „und diese Briefstasche gefunden worden. Kennen Sie die?“
„Ja, sie gehören mir.“
Im Aufhörenraum entstand eine Bewegung. Man redte die Köpfe und stieß sich gegenseitig an. Auch die Gekleideten horchten interessiert auf.
„Sie sehen die beiden Dinge ja gar nicht an,“ sagte der Vorleser, „wie können Sie da sagen, daß sie Ihnen gehören?“
„Sie sind mir zum Liebeswerben oft vorgelegt worden.“
„Feuerzeug und Briefstasche haben Sie wohl auf dem Brandplatz verloren?“
„Nein!“
„Wie kommen sie denn dahin?“
„Das weiß ich nicht.“
„Sie haben auch keine Erklärung dafür?“
„Doch! Nur hat die Erklärung wenig oder gar keinen Zweck, weil ich sie zur Zeit noch nicht glaubhaft machen kann.“
Im Saale herrschte eine atemlose Spannung und der Vorleser drängte: „Wir möchten die Erklärung gern hören. Ob sie Zweck hat, wird sich zeigen.“
„Nun denn,“ sagte Sohr, „Briefstasche und Feuerzeug sind mir gestohlen worden.“
„Gestohlen?“
„Ja — und von einem dritten dorthin gelegt worden, wo sie gefunden wurden.“
Plumpe Ausrede, das war die allgemeine Ansicht. Man hörte Rächern im Zuschauerraum und überall sah man lächelnde Gesichter. Der Vorleser sagte denn auch, „Und das sollen wir glauben?“
Sohr war es, als sei er mitten ins Gesicht geschlagen worden. Mit einem Male war etwas in ihm zerfallen. Er fuhr auf. In seinen Augen stammte wildes Feuer.
„Wer verlangt das?“ rief er dem Vorleser zu. „Wer? — Bin ich Ihnen mit dieser Erklärung gekommen oder haben Sie mich darum gefragt? Schließen Sie meine Vernehmung — ich antworte nicht mehr.“
Damit setzte er sich und war nicht mehr zum Reden zu bewegen. Nur auf eine Hofandrodung des Vorlesers hin erwiderte er: „Der Vergewaltigung steht nichts im Wege. Ich habe bereits fünf Wochen in Untersuchungshaft. Ich habe nichts zu verheimlichen.“

Die Ernennung des amerikanischen Senators für den die Präsidenten Hoover hat in Berlin überaus große Wirkung. Die deutsche Regierung hatte das Amt noch nicht erteilt, als die amerikanischen Blätter den Namen des neuen Mannes zu melden begannen. Aber auch in Washington hat man, wie von dort gemeldet wird, bis zum letzten Augenblick nichts bestimmtes gewußt. Senator Sackett, Vertreter des Senats im Bundesrat, war als Kandidat auf dem Berliner Botschafterposten bisher genannt worden. In orientierten Kreisen wird aber behauptet, daß die Wahl Sacketts zu amerikanisch-amerikanischer Politik als Senator einbüßte bestimmungsgemäß im Frühjahr 1931. In seinem Wahlkreis war ihm innerhalb seiner eigenen Partei, der Liberalen Partei, ein namhafter Gegner entstanden, jedoch für den genannten Wahlkreis die Gefahr einer Verstärkung der Demokraten bestand. Zudem nun Präsident Hoover den bisherigen Senator auf den Berliner Botschafterposten versetzte, sollte er seiner politischen Tätigkeit eine gewisse Anerkennung, andererseits wurde eine Verstärkung der Partei in dessen früherem Wahlkreis vermieden. Im übrigen zählt Sackett zu den persönlichen Freunden des amerikanischen Präsidenten. Er ist von Hause aus Jurist und hat ursprünglich in verschiedenen Ämtern der Vereinigten Staaten als Rechtsanwalt gearbeitet. Im Jahre 1900 erwarb er große Kofengruben und gilt heute als einer der führenden Verwerter von amerikanischen Staaten. Als Senator war er Mitglied der entscheidenden Senatsausschüsse. Sackett ist heute 57 Jahre alt. Er und seine Gattin sind in der amerikanischen Gesellschaft hoch angesehen. Deutschland dürfte nach Auffassung in Berlin keinerlei Nachteile haben, die von Präsident Hoover getroffene Entscheidung zu mangeln.

Kriegsgräberhandel in Frankreich?

Unregelmäßigkeiten bei der Suche nach Verstorbenen. Vom Botschafter Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird gemeldet: Durch die deutsche Presse ist eine aufsehenerregende Meldung von einem angeblichen Kriegsgräberhandel in Frankreich. Bei den Umkleungen deutscher und französischer Gelehrter, die von 1922 an zunächst von Unternehmern ausgeführt wurden, hat sich der Handel mit Kriegsgräberresten festgesetzt. Die haben die französischen Behörden veranlaßt, Erörtern zu schaffen und die weiteren Umkleungen selbst in die Hand zu nehmen. Es sei noch bemerkt, daß die Verlegung ganzer Friedhöfe und das Sammeln der Gräber schon seit 1925 abgeschlossen ist, und daß jetzt noch in den sogenannten „Rotten Zonen“, d. h. in ehemaligen Kampfgebieten, die noch nicht aufgeräumt und systematisch nach einzelnen Gefallen abgegraben worden sind, Kriegerleichen, vor allem Verstorbene, bei Operationen aufgefunden und auf nachfolgenden Friedhöfen beigesetzt werden. Bei den Umkleungen wird für jeden Toten ein besonderes Protokoll von dem zuständigen französischen Gräberoffizier und dem Identifikationsbeamten aufgenommen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sofort die zuständigen amtlichen deutschen Stellen um Klärung der Angelegenheit gebeten. Zeitungsnachrichten zufolge haben die französischen Justizbehörden selbst eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Störungen in der Wehrschiffahrt.

Infolge des Eisganges auf der Wehr hatte man, wie aus Bremen gemeldet wird, das Wehrwehr bei Sona herausgenommen, um es vor Eisgängen zu schützen. Da nun aber die Wehrstelle nicht mehr ausgerichtet, um Schiffen mit zwei Metern Tiefgang die Zufahrt zu ermöglichen, sollte das Wehr wieder aufgerichtet werden. Dabei entstanden Schwierigkeiten. Infolge des geringen Wasserstandes sind nämlich zwei Schiffe und später etwa 21 Motorboote bei Dörverden festgenommen. Um die Schiffe frei zu bekommen, hat man dann versucht, eine Sturmflut zu erzeugen, indem man aus der Ederstörpe zehn Millionen Kubmeter Wasser abließ. Durch die Sturmflut ist der Wasserstand aber nur um etwa 50 Zm. erhöhten, sodaß die Schwierigkeiten fortbestehen.

Es blieb dem Vorlesenden nichts anderes übrig, als zur Jugendvernehmung zu schreiten.
Sohr nahm keinerlei Notiz mehr von ihm und auch von dem nicht, das um ihn her geschah. Er hatte sich auf seinen Platz zurückgelehnt — den Kopf gegen die Rückwand — und blickte unterwandt in das klare Blau des wolkenlosen Herbsthimmels, der durch das gegenüberliegende große Bogenfenster zu ihm herüberlief.
Er war nicht mehr anwesend.
Möchten sie reden und sagen, was sie wollten und beschwören, was sie beschwören zu können glaubten. Es war ihm gleichgültig. Ihm konnte niemand helfen und wenn jemand mit Menschen- und Engelzungen redete — dort auf jenem Tisch lagen Feuerzeug und Briefstasche und die gehörten ihm.
Und dann stand das andere fest, unverschiebbar und unabänderlich: niemand war ihm auf seinem Wege nach dem kalten Berge begegnet, niemand konnte sein Unheil bestätigen. Wenn nicht ein Wunder geschah, war sein Schicksal besiegelt.
Ein Wunder! — Da lächelte er bitter. — Ein Wunder für ihn? Nein — für ihn geschahen keine Wunder.
Er mußte an den Untersuchungsrichter denken und an dessen Worte: „Ihre Angelegenheit wird Schmutzgerichtsfache. Auf vorläufige Brandstiftung steht Zuchthaus. Wenn der Diebstahl nicht aufgeklärt werden kann, kommt es zur Verhandlung, und wie die Gekleideten entscheiden — wer kann das wissen?“
In ohnmächtiger Grimm trampfete er die Hände zu fäusteln. Der Schmerz schloß er die Augen.
Nur gut, daß man niemandem Schande machte! Er war der letzte leine Namens. Und dieser Name ging mit ihm nur mit ihm — auch ins Grab.
Wer wohl von allen denen, die ihn kannten, würde ihm ein gutes Gebeten erwahren? Wenige wohl nur. Eine bestimmt — mein zweier! Ein Alter und ein Junger, ein Greis und ein Knabe: Hannjörg und Claus. — Und unwillkürlich sah er zu dem Alten hinüber.
Da erschraf er so heftig, daß ein leises „Oh“ über die Lippen kuckte.
Die noch vor kurzem leeren Stühle, die am Geländer des Zuschauerraumes standen, waren fast alle besetzt.
Sohr fuhr sich über Stirn und Augen und schüttelte. Er war weiß wie die Wand, die hinter seinem Sitz aufst. Aller Blicke waren auf ihn gerichtet. Nichts hatte er gehört, von dem, was die vielen Zeugen belundet hatten.
(Fortsetzung)